

Thomas Mozer, Begeistert Gott feiern. Liturgie verstehen und gestalten, (Edition Ruprecht) Göttingen / Stuttgart 2005, 222 S., 24,90 €

Wer das Buch von Thomas Mozer liest, der spürt von Seite zu Seite: hier schreibt einer, der selber Gott begeistert feiert. Das Buch ist nicht aus einem theoretischen Gottesdienstentwurf entstanden, in dem einer, der am Schreibtisch sitzt, anderen seine Theorie verkaufen will. Es ist das Buch eines Gemeindepastors einer ganz normalen freikirchlichen Gemeindearbeit mit verschiedenen Predigtorten im Süden Deutschlands, der selber Sonntag für Sonntag Prediger und Gottesdienstgestalter ist und gleichzeitig Frauen und Männer aus ganz unterschiedlichen Berufen auf den Kanzeln seines Arbeitsfeldes einsetzt. Sein überzeugendes Motto lautet: „Selig bist du, wenn du weißt, was du tust.“ (Handschrift D zu Lukas 6,5). Basis seiner Darlegungen ist die Gestalt des Gottesdienstes in der Evangelisch-methodistischen Kirche. Das muss keineswegs das Interesse an dem Buch begrenzen, denn viele der Erwägungen, Informationen und Anregungen können für jeden, der Gottesdienste begeistert feiern will, anregend sein.

In fünf Kapiteln vermittelt Mozer seine Einsichten und Erfahrungen. Er behandelt (1) die Zeit der Feiern (Sonntag und Kirchenjahr), (2) die Räume für die Feier (Gottesdiensträume, Zeichen, Symbole), (3) richtet die Aufmerksamkeit auf die feiernden Personen (Gemeinde und Mitwirkende beim Gottesdienst als Gläubige des allgemeinen „Priestertums“), (4) erklärt den Aufbau des methodistischen Gottesdienstes und (5) entfaltet seine einzelnen Elemente in ihrer Bedeutung. In einem sechsten Kapitel werden Anregungen und Materialien zum liturgischen Lernen in der Gemeinde bereitgestellt.

Vielleicht ist manchem Theologen das Buch nicht akademisch genug. Dafür hat es den Vorteil, dass es jeder normale Christ verstehen und seine Gedanken nachvollziehen kann. Jeder, der es für sich liest, kann ja dem Motto folgen: „Selig bist du, wenn du weißt, was du tust.“ Es sagt nämlich: Es wird vom Autor nicht erwartet, nachzumachen, was hier entworfen wird, sondern kreativ weiterzuentwickeln, wozu der Leser angeregt werden soll. Ich hätte Lust, dieses Buch Kapitel für Kapitel mit einer Gruppe, die an der Gestaltung von Gottesdiensten interessiert ist, gemeinsam zu lesen und zu diskutieren. Dann würde ich gerne noch ein weiteres Kapitel anhängen: Die geistliche Verantwortung des oder der Predigenden, egal ob Pastor oder Laie. Es könnte die Überschrift tragen: Was heißt es heute: „Botschafter an Christi Statt“ zu sein und auch die Frage nach Menschenworten und Gotteswirken zu bedenken? Das könnte helfen, der gegenwärtigen Gefahr zu steuern, alles durch die richtige Anwendung der richtigen Methode zur richtigen Zeit selber bewirken zu wollen. Das Buch ist davon frei und Thomas Mozer versucht

nicht, „Rezepte“ und „die richtige Masche“ anzubieten, sondern was er will, ist geistlich geerdet. Ich empfehle den Praktikern dieses Buch gerne.

Karl Heinz Voigt

Ulrich Bister / Stephan Holthaus, Friedrich Wilhelm Baedeker. Leben und Werk eines Russlandmissionars. Biografischer Abriss und Briefkorrespondenz, Hammerbrücke 2006, 120 S., 7,95 €

Einhundert Jahre nach dem Tod von Friedrich Wilhelm Baedeker (1823-1906) gedenken Ulrich Bister und Stephan Holthaus dieses im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts einflussreichen international tätigen Evangelisten. Sein Vorbild schien nicht der für die Massenevangelisationen maßgebende Dwight L. Moody gewesen zu sein, sondern eher die weniger öffentlichkeitsorientierte Art englischer darbystisch orientierter „offener Brüder“. Dabei mischte sich seine Spiritualität mit Elementen der Heiligungsbewegung. Dies schienen gute Voraussetzungen für den Laien Baedeker zu sein, gerade in adeligen und aristokratischen Kreisen Russlands die erweckliche Botschaft im Umfeld eines orthodoxen Christentums auszubreiten. In der biografischen Skizze zeichnet Holthaus insbesondere diesen Aspekt des internationalen Wirkens Baedekers nach, ohne die Gefängnisbesuche und die Sorgen um die Menschen an den Rändern der Gesellschaft aus dem Blick zu verlieren. Holthaus verwendet für diese knappe Darstellung (7-35) fast ausschließlich ältere Sekundärliteratur. Dadurch kommt der Aspekt seines zwischenkirchlichen Wirkens unter den Freikirchen in Deutschland kaum zum Tragen. An dieser Stelle eröffnen 35 Briefe (37-120) aus den Jahren 1875-1905 neue Einsichten. Es handelt sich um persönliche Schreiben, die entweder an Toni von Blücher („Mein vielteures Tony“), der in der Berliner Heiligungsbewegung erfassten späteren Gründerin einer unabhängigen Gemeinde – mit späterer Bibelschule –, und um eine Anzahl von Briefen an den baptistischen Missionsinspektor Karl Mascher, der mit Toni von Blüchers Bibelschule verbunden war. Die Briefe wurden von Ulrich Bister ediert und besonders im Hinblick auf die erwähnten Personen mit erklärenden Anmerkungen versehen.

Man wünschte sich weitere solcher Kurzbiografien und die Chance, in Verbindung damit neue Quellen für weiterführende Studien zu erschließen.

Karl Heinz Voigt

Karl Heinz Voigt